

SINGLECUT ZUM HEIßEN PREIS

Kirsch Kirsikka II Single Cutaway Fretless
Semiakustik 4-String Bass

Ein Singlecut-Bass, handgearbeitet in Deutschland, semiakustisch, aus guter Esche, durchgehender Hals, schön leicht, mit hochwertigen Teilen von Delano und Göldo? Für etwas über anderthalb Riesen? Ich muss zugeben, das machte mich sehr neugierig, weil ich von dem Hersteller noch nie etwas gehört hatte. Als der Bass dann kam, war ich mir sicher, dass es sich wieder um eine der Begegnungen der seltenen Art handeln würde.

Von Ingo Spannhoff



Man trifft ja im Laufe der Zeit (bei mir sind es jetzt knapp 15 Jahre im Basstestergeschäft) gelegentlich auf Mitmenschen, bei denen der Beruf schon mehr eine Berufung darstellt. Das konnte ich z. B. beim Boxenbauer Hans „Hanjo“ Joachim Koch von bs basssysteme, dem Bassbauer Ralf Börjes oder beim leider viel zu früh verstorbenen Rolf Spuler erleben. Robert Kirsch aus Wabern (Hessen, in der Nähe von Kassel) scheint auch so ein Fall zu sein. Er ist seit 2006 Geigenbauer, baut und repariert also traditionelle Streichinstrumente. Er spielt aber außerdem seit vielen Jahren den E-Bass und hat sich seit 2013 parallel zur Geige dem Bau und der Reparatur von Bässen verschrieben, weil sich hier ein weites Feld zum Experimentieren mit verschiedenen Hölzern und Techniken ergibt. Robert baut seine Bässe in Teilzeit, er arbeitet hauptberuflich in einem gemeinnützigen Verein, in dessen kleiner Werkstatt seine Instrumente entstehen.

Singlecut

Während bei E-Gitarren Single-Cutaway-Modelle sehr verbreitet und bewährt sind – man denke nur an die Fender Telecaster oder die Gibson Les Paul – findet diese spezielle Bauweise beim E-Bass erst seit einigen Jahren Beachtung. Es gab natürlich Les-Paul-Bässe von Gibson und Epiphone sowie einige Nachbauten davon. Ich habe in den achtziger Jahren z. B. einen Ibanez-Nachbau des Les Paul Recording Basses besessen. Von der Telecaster gibt es ebenfalls einige wenige Bass-Pendants wie den G&L Asat oder den MusicMan 25th Jubiläumsbass. Im Großen und Ganzen ließen aber viele Hersteller die Finger von Bass-Modellen mit nur einem Cutaway, viele waren wegen der größeren Holzmasse recht schwer und wegen des fehlenden Cutaway gern etwas kopflastig. Wirklich gute Singlecuts sind exklusiv und entsprechend teuer, ab 2.500 bis 3.000 Euro geht es in etwa los, für Spitzenmodelle

wie den Fodera Emperor wird sogar das Doppelte aufgerufen.

Nimmt man den Kirsch Kirsikka aus dem Koffer, so fällt als Erstes das geringe Gewicht auf, der Bass ist für sein Holzvolumen ungewöhnlich leicht. Das auffällige, reliefartig aus dem Vollen geformte F-Loch offenbart schnell die Ursache dafür: Die bei umgehängtem Bass obere Korpushälfte ist komplett ausgehöhlt, es handelt sich um ein Semiakustik-Instrument. Passend zu diesem Konzept hat Robert Kirsch das schön gemaserte Eschenholz weitgehend naturbelassen, geölt, mit Schellack behandelt und anschließend mattiert. Das bundlose Griffbrett aus hartem Bubinga zieht sich herunter bis zum Rand des ovalen Pickups und erinnert damit ein wenig an ein Kontrabassgriffbrett. Pro Saite stehen auf diese Weise volle 3 Oktaven Tonumfang zur Verfügung. Dabei entspricht die Mensur mit ca. 86,4 cm der „klassischen“ Fender-Vorgabe, wurde also nicht verlängert. Das Griffbrett wurde nicht liniert. Da die Töne in den höheren Lagen doch recht eng zusammenliegen, werden viele Bassisten für die dezenten Dot-Markierungen dankbar sein. Die Kopfplatte ist recht klein, was bei einem so leichten Bass zweifellos im Sinne einer guten Balance notwendig ist. Sogar den verstärkenden „Knubbel“ am Hals- Kopfplatten-Übergang hat Erbauer Kirsch sehr aufwendig in einer ausgeprägten Löffelform modelliert, leicht und trotzdem sehr stabil.

Elegant

Die kleinflügeligen Mechaniken im M4-Style tragen ein Warwick-W, wahrscheinlich handelt es sich um gelabelte Gotohs. Auf jeden Fall funktionieren sie einwandfrei und laufen gleichmäßig ohne Einbrüche. Sie präsentieren sich in elegantem Schwarz, genau wie die massive Göldo-Brücke, bei der sich die Ballends der Saiten sinnvollerweise einfach und schnell einhängen lassen. Der Kirsikka ist mit einem einzigen



DETAILS:

Hersteller: Kirsch
Modell: Kirsikka II
Herkunftsland: Deutschland
Basstyp: Single Cutaway Fretless
 Semiakustik 4-String
Korpus/Hals: Esche
Halsbefestigung: durchgehend
Griffbrett: Bubinga
Griffbretteinlagen: kleine Dots
Tonumfang: 36 „Bünde“, 3 Oktaven
 pro Saite
Mensur: 86,4 cm
Halsbreite 1./12. Bund: 41 / 55 mm
Halsdicke 1./12. Bund: 23 / 25 mm
Regler: Volume, Tone
Schalter: on/on/on, Halsspule/Stegspule/Spulen parallel
Pickup: Delano XTender
Steg: Göldo, schwarz
Stringspacing: 19 mm
Mechaniken: Warwick M4-Style,
 schwarz
Gewicht: 3,5 kg
Preis: 1.600 Euro
Getestet mit: Trace Elliot, Gallien
 Krueger, D.I.

www.basstelbude.de

Pickup in der Stegposition bestückt, was bei einem Fretless ausreichen sollte. Beim verwendeten Delano Xtender handelt es sich allerdings auch um ein sehr aufwendiges Pickup-System, bei dem die ovale Form (mit eingebauter „Daumenstütze“) ebenso auffällt wie das einzigartige Innenleben. Der Xtender beherbergt nämlich zwei Humbucker in einem Gehäuse. Die „stegnahen“ und „halsnahen“ Pickups sind dabei etwas verschieden gewickelt, um das unterschiedliche Ausschwingen der Saite an der jeweiligen Position zu kompensieren. Bekanntlich werden die Schwingungsbäuche vom Steg zum Hals immer dicker, die Saite schwingt weiter aus, was viele Bassisten und Gitarristen klangformend einsetzen. Die Schaltung präsentiert sich einfach und passiv, ein Lautstärkepoti sowie eine einfache Tonblende. Die Potis tragen wertige Holzknöpfe, die schön zum naturbelassenen Design des Basses passen. Zusätzlich bietet ein kleiner 3-Wege-Schalter noch Möglichkeiten, die internen Pickups jeweils einzeln oder in Serie zu betreiben. Die Klinkenbuchse liegt seitlich auf der Zarge und wurde tief eingelassen, was in Sachen Stabilität und Unfallvermeidung begrüßenswert ist. Die Fräsung ist dabei groß genug, um den Einsatz von dickeren, hochwertigen Klinkensteckern zu erlauben. Eine Besonderheit zeigt der natürlich aus passendem Holz gefertigte Elektronikfachdeckel: Er ist schraubenlos eingepasst, und zwar so straff und genau, dass man ihn zwar mit einer Hand abziehen kann, er aber nicht von selbst abfällt. Das ist bei einem passiven Bass nicht essenziell wichtig – wann muss man schon mal an das Elektronikfach? – wirft jedoch ein helles Licht auf die Fertigkeiten des Bassbauers.



Ausbalanciert

Erwartungsgemäß gestaltet sich der Umgang mit dem leichten und gut ausbalancierten Bass sehr angenehm, damit kann man wirklich stundenlang auf der Bühne stehen. Das Fehlen eines Bauch-Shapings fällt dabei absolut nicht auf. Die Saitenlage ist gut, jedoch konservativ eingestellt, keine „Briefmarke“. Auch der Hals ist nicht kerzengerade, wie man es manchmal als Werkseinstellung beim Fretless sieht, er hat noch eine minimale konkave Wölbung. Mir gefällt das – speziell mit den aufgespannten Flatwoundsaiten – ausgesprochen gut. Der Bass ist so ausgezeichnet beispielbar, man darf aber durchaus kräftig anschlagen, was einem akustischen bzw. kontrabassähnlichen Feel sehr zuträglich ist. Wer ein eher konventionelles Fretless-Setup bevorzugt, kann sich den Bass natürlich ohne Halswölbung, tiefer gefeiltem Sattel und extrem niedriger Saitenlage einstellen lassen. Für mich allerdings passt alles, so wie es ist. Das überlange Griffbrett ist durch das tiefe Cutaway gut erreichbar, ganz oben lädt es dazu ein, so etwas wie die Daumenlage auszuprobieren, was erstaunlich gut klappt. Das Fehlen einer glatten Lackschicht beschert ein tolles Spielgefühl, man spürt viel Holz und fasst dieses Instrument richtig gerne an. Das Sustain ist trotz der Flats überdurchschnittlich, das Eschenholz beschert dem Kirsikka außerdem genügend klare Obertöne und den gewissen Punch in den Tiefen. Das schafft mein alter Preci leider nur mit anderthalb Kilo mehr Gewicht. Den schönsten Ton hat der Bass meiner Meinung nach mit ganz leicht zurückgenommener Blende. Eine ausgefuchste Aktivklangregelung vermisst man nicht, der einfache Drei-Wege-Schalter holt durchaus schon ein paar schöne Variationen aus dem Delano-Pickup heraus. Die Veränderungen sind subtil, doch gut wahrnehmbar: Schalter Richtung Hals bewirkt eine leicht Preci-artige, röhrlige Klangfarbe, die sehr gut trägt. Die Mittelstellung klingt schlanker, trockener und



straffer, was sich bei schnellen Staccato-Linien gut macht. Drückt man den Schalter Richtung Steg, so schaltet man die Spulen parallel, was einen richtig druckvollen, offenen „beinah-aktiv“-Ton mit vielen Obertönen hervorzaubert, der sich gut solistisch nutzen lässt. Mehr Möglichkeiten braucht eigentlich kein Mensch, speziell bei einem Fretless, wo ja die Finger, Anschlag und Vibrato bei der Tonbildung die wichtigste Rolle spielen sollten. Wie viel Anteil der zum Teil hohle Korpus wirklich zum Sound beiträgt, lässt sich mangels Vergleichsmöglichkeiten nicht sagen, vielleicht sind es nur Nuancen. Was soll's, diese Bauweise spart Gewicht und es sieht toll aus!

Fazit

Ein gut bespielbarer und gut klingender vielseitiger Fretless, handwerklich aufwendig gemacht, mit sehr ordentlichen, hochwertigen Komponenten bestückt. Sein Äußeres und seine Soundqualitäten machen ihn vor allem für Musiker interessant, die Akustik- und Kontrabässe mögen, dabei ein handliches und unempfindliches Instrument bevorzugen. Stilistisch lässt sich mit dem Kirsikka vom Jazz über „den Bal-

laden-Fretless“ bis zur Unplugged-Folkgruppe alles abdecken. Der Preis geht mehr als in Ordnung und ist wohl nur aufgrund des Direktvertriebs machbar. Robert Kirsch bietet verschiedene vier- und fünfsaitige Modelle an, auch bundiert und zum Teil sogar noch etwas günstiger. Ein Blick auf seine Homepage könnte sich also lohnen. ■



Anzeige



CORDIAL
we are cable

... durch und durch Qualität.

Egal ob zu Hause, bei der Jam-Session mit den Jungs im Proberaum oder beim Gig. Auf deine CORDIAL-Kabel kannst du dich immer verlassen – frisch getestet!

tools 4 music
PREIS WERT
TESTSIEGER
Ausgabe 1.2015: Instrumentenkabel im Vergleich
Platz Nr. 1: Cordial CS 6 PP 175

tools 4 music
PERFORMANCE
TESTSIEGER
Ausgabe 1.2015: Instrumentenkabel im Vergleich
Platz Nr. 2: Cordial CS 6 PP 175

tools 4 music
PREIS WERT
TESTSIEGER
Ausgabe 1.2015: Instrumentenkabel im Vergleich
Platz Nr. 3: Cordial CS 6 PP

20
anniversary
1995-2015